

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 45 (1919)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Die höhere Tochter  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-452185>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Das Neueste aus Bärn

Jetzt gibt es gar — ei, du verdammte! —  
Ein richtiges Welsprache-Mint,  
Das hat in Bärn sich etabliert,  
Was weiter uns ja nicht geniert!

Man hofft von diesem Sprachetrakt,  
Er scheint es auch recht abgesehmack't,  
Daß sich die Menschheit mordet nicht,  
Wenn sie die gleiche Sprache spricht.

Ein „Welsprach-Mint“! — Wie fein das klingt!  
Wie Frühlingruf ans Ohr uns dringt!  
Als hätt's der Sprachen nicht genug  
In uns'res Daseins Selbstbetrug!

Dann kommt wohl ein Welsprache-Blatt,  
Das keine Abonnenten hat,  
Weil's keiner lesen kann und mag,  
Mit seiner Weisheit steht am Tag.

Was brummt der Berner Muß dazu?  
Vielleicht: „Gang wägg! Rah mir mi Ruch!  
Wenn ich's es fastig's Kuebli wott,  
Verlange sie my scho — bigott!“ — ee-

## Basler Karneval

Der Basler Karneval ist berühmt. Drittens;  
weil er acht Tage nach dem allgemeinen Karneval  
stattfindet; zweitens: weil er in den letzten vier  
Jahren überhaupt nicht stattgefunden hat; und  
erstens: weil er in diesem Jahr weder nicht, noch  
stattgefunden hat.

Nämlich so:

Die Basler Regierung glaubte allein das Recht  
der Maskierung zu haben und verbot die Ab-  
haltung von Sacknachtsfreuden. Um ihre Energie  
zu beweisen, erlaubte sie zuerst alle angemeldeten  
Maskenbälle mit Verbot der Straßenzirkulation.  
Dann erlaubte sie den beliebten maskierten Mor-  
genstreich mit Verbot der Ausdehnung auf den  
Tag. Dann gingen die Masken doch auf die  
Straße und energisch wie immer bat die Re-  
gierung ihre lieben Mitbürger, sich zwar nicht an  
ihr Verbot zu kehren, aber es doch anzuerkennen.

Zus angeborenem Wohlwollenssinn führten  
die Basler nun einen Nichtkarneval auf zum  
Besten der noleidenden Regierung. Der Ertrag  
dieses Benefizes fiel den Wirten zu, in deren Lo-  
kalen die Maskenbälle abgehalten wurden, denn  
was da bei Einzelnen an Schieberpreisen für  
Speisen und Getränken genommen wurde, spottet  
jeder Beschreibung oder besser gesagt: läßt sich  
ohne Spott nicht beschreiben.

Als der erste Preis für gelungene Masken mit  
300 Francs verteilt war, soll der glücklich Preis-  
gekrönte in der Lage gewesen sein, sich ein be-  
legtes Butterbrot dafür haben kaufen zu können.  
Eine Kleinigkeit soll er allerdings aus der eigenen  
Tasche noch darauf gelegt haben.

Aber was macht das! Man konnte doch  
wieder einmal tanzen und unter der Larve intri-  
gieren. Das haben die Basler in den vier Jahren  
noch nicht ganz verlernt. War es um 10 Uhr  
noch schüchtern, so wagte es sich um 12 Uhr schon  
mehr hervor, war um 3 Uhr auf dem Höhepunkt  
und soll gegen 6 Uhr zu den schönsten Verdop-  
pelungen geführt haben.

Noch lebt also der Basler Karneval. Selbst  
die sozialistischen Jungburschen haben sich erfreu-  
licher Weise daran beteiligt und sollen sogar für  
nächstes Jahr einen Maskenzug erlaubt bekommen  
haben, mit dem Motto: „Wie wird die Regierung  
energisch?“ Traugott Unverstand.

## Avanti Savoia!

„Prinzessin Yolanda soll dem Prinzen von  
Wales demnächst anverlobt werden.“

Sür Yolanda	Amoroso
Ist ein Mann da!	Und Amanda:
Prince of Wales mit	„Wer von euch hat —
Köfenband da...	Köfen an da?“ ki

## Auf der Generalprobe

Kritiker: Um Gottes Willen, die neue Sängerin  
singt ja total falsch! Hört denn das der Ka-  
pellmeister nicht?

Direktor: Wie soll er das hören, er ist ja bis  
über beide Ohren in die Dame verliebt!

## Châteaux d'Espagne!

Schon lang' verspricht man, Deutschland zu essen,  
Um destomehr von ihm zu erpressen:

Waffen und Wagen,  
Stützzeug und Pflugszeug,  
Länder und Wässer...  
Und bietet dafür nur —

Spanische Schlösser! ki

## In einer Versammlung der Spartakisten

U-Sozialist: Jenoßen! Ihr seid Arbeiter!

Zuhörer: Hurra!

U-Sozialist: Und da Ihr Arbeiter seid...“

Zuhörer: Hurra!

Vortragender: So mißt Ihr ooch — arbeiten!

Versammlung (brüllend): Schmeißt ihn 'raus! ki

011010

„Du bist ä volländete Esel!“

„Und du es unvolländets Mondchalb!“ e

## Der Humor des Ernstes

Der Friede möchte kommen,  
Was zögert er so lang?

Die Glocken möchten klingen  
Und haben keinen Klang.

Die Menschheit seht die Glocken  
In hoheitsvollen Schwingung —  
Doch ach, der Glockenmantel  
Hat einen tiefen Sprung.

Unmenslichkeitensschrecken  
Spricht allem Glauben Lohn —

Da gibt die allerreinste  
Der Glocken keinen Ton.

Der mildeste der Kriege  
Reht jetzt erst scheußlich an,  
Wenn über Nächstenliebe  
Die Rachsucht siegen kann.

Was hilft es, jetzt zu suchen,  
Wer schuldig war, wer nicht?  
Darüber bringt die Zukunft  
Schon das ersehnte Licht.

Heut' warten Millionen  
Auf eine neue Zeit  
Des Rechtes und der Freiheit  
Und der Gerechtigkeit.

Gerechtigkeit ist Weisheit,  
Kehrt bei sich selber ein —  
Nur wer sich frei von Schuld weiß,  
Der werf' den ersten Stein.

Lieber Nebelpalter! Das klingt wohl  
ein bißchen ernst, nicht wahr? Aber es klingt  
nur so. Echter Humor ist tiefes Mitempfinden und  
sucht befreiend zu wirken, ist revolutionär, wie  
alles, was die Menschheit von ihren Schwächen  
heilen soll. In diesem Sinne werden Sie auch  
den Humor obigen Gedichtes erkennen.

1. Vers: Wenn einer will und kann nicht.
2. Vers: Wenn etwas schwingt und klingt nicht.
3. Vers: Wenn selbst der Glauben zu höhnen be-  
ginnt.
4. Vers: Wenn Liebe sich mit Rache vereinigt.
5. Vers: Wenn das Licht in die Finsternis scheint.
6. Vers: Wenn man auf Recht und Freiheit  
warten muß.
7. Vers: Wenn die Weisheit die Schuld anruft.  
Das ist alles Humor, wenn auch bitterer, wenig-  
stens nach der Meinung Ihres  
Traugo Unverstand.

## Großer Verlust

Mein Freund Jammermeier kommt mir ent-  
gegen und sagt: „Ach, ich habe sie verloren, all'  
mein Glück ist nun dahin!“

„Um Gottes Willen, doch nicht deine Frau?“  
„Nein, deshalb würde ich nicht so jammern;  
meine Brotkarte habe ich verloren!“

## Verhängnis

Ein „höheres Töchter-Pensionat“. Sonntag  
Nachmittag. Die Söglinge der Frau Doktorin  
S... sitzen um den Kaffeetisch. Das Mittagessen  
mit dem langweiligen Hülfsprediger ist vorüber,  
der Herr Hülfsprediger ist fort, die jungen Damen  
sind unter sich, und doch will keine redte Brö-  
lichkeit und Unbefangenheit aufkommen. Es muß  
etwas in der Luft liegen. Die Frau Doktorin  
muß von irgend einem dummen Streich Wind  
bekommen und eine fürchterliche Musterung vor-  
haben, denn... der Kuchen fehlt auf dem Kaffe-  
tisch, und Kuchen gibt es sonst allsonntäglich.  
Banges Schweigen, verlegenes Blickwechseln und  
gepreßte Stimmung demzufolge, bis sich die kleine  
Olga —, das erklärte Schoßkind der Frau Dok-  
torin, zu der kühnen Frage aufrafft, warum es  
heute keinen Kuchen gibt? — „Ah! Danach fragen  
Sie nur die Jette, diese dumme Person...“ —  
Jette hat eben eine frische Kanne Mokka ge-  
bracht, — „Ach ja,“ bestätigt sie, „nehme Sie's  
nu nüd übel! Ich ha mi e bißeli verspätet, und  
wo-n ich do zum Beck cho bi, so hät's nu na  
frisch Chueche g'gäh!“ Schalk

## Dumme Frage

„Was ist für ein Unterschied zwischen Berlin  
und Zürich?“

„In Berlin herrscht das Standrecht, in Zürich  
das — „Volksrecht“.“ e

## Unter Valutenschiebern

„Weißten Sie schon, der Kaiser Eisvogel aus  
Samofschin muß machen Pleite. 40,000 Bränkli  
hat er schon verloren!“

„Und davon 400 Francs — eigenes Geld!“ ki

## Die höhere Tochter

„Papa, du sprachst eben von einem Puffer-  
staat und wir essen heute Freitag Kartoffelpuffer.  
— gibt es nicht auch einen Kartoffelpufferstaat?“ e

## Briefkasten der Redaktion



S. K. in J. Im „Tag-  
blatt der Stadt Zürich“ hat  
eine vox populi kläglich nach  
der Wiederauführung der  
Opern „Die Jüdin“, sowie  
„Samson und Dalila“ ge-  
schrien. Wahr geschrien —  
natürlich! Man könnte in  
der gleichen Woche ja noch  
die „Deborah“ von Mosen-  
(nicht Rosen-)tal, Lessings  
„Nathan“ und „Judith“ zu  
Wort kommen lassen, dann wäre die Cohnstellat-  
ion vollkommen. Nachher gemächliche Zusammen-  
kunft im „Jüdischen Restaurant“.

Neugieriger. Daß am neuen Polizeiamts-  
gebäude Zürichs, worin das Lebensmittellamt  
untergebracht ist, drei Schuhheilige in Stein ver-  
ewigt sind, die den Kopf in der Hand, statt auf  
dem Hals tragen, darf Sie nicht verwundern.  
Es soll darin manchmal wirklich etwas kopflos  
zugehen. Glück das kantonale Steueramt ist ge-  
wißermaßen symbolisch einquartiert. Am „Wein-  
platz“, im Haus zum „Schwert“. Ja — es ist  
oft zum Weinen, was man für Steuern bezahlen  
muß; heißt es doch schon in der Bibel: „es wird  
ein Schwert durch deine Seele gehn“.

Redaktion, Druck und Verlag:  
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7.  
Telephon Selnau 10.13